

Flörsheimer Zeitung

Anzeiger f. d. Maingau Maingauzeitung Flörsheimer Anzeiger

Erscheint: Dienstags, Donnerstags und Samstags (mit Illustr. Beilage). Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Dreisbach, Flörsheim am Main, Schulstraße 12. Telef. 58. Druck u. Verlag: H. Dreisbach Flörsheim. Postfachkonto: 16867 Frankfurt



Anzeigenberechnung: die 46 mm breite Millimeterzeile 3,5 A. Familienanzeigen, Vereinsanzeigen und kleine Einpalten-Anzeigen nach besonderem Tarif, im Textteil 100. Nachschlageliste A. Der Bezugspreis beträgt 850 ohne Trägerlohn.

Nummer 127

Dienstag, den 23. Oktober 1934

38. Jahrgang

Deutschland und der Norden

Im Ehrenhof des Berliner Zeughauses hängt als einzige Fahne der fremden Länder zu Ehren der Schweden, die auf deutscher Seite am Weltkrieg teilnahmen, an bevorzugter Stelle eine schwedische Fahne. Das ist ein deutliches Symbol der deutsch-schwedischen Freundschaft gewesen, die Jahrhunderten bestanden hat. Es war eine Wohltat, wenn man nach dem Kriege, als überall noch der Haß wüthete, nach Schweden kam: man fühlte sich dort wie bei Brüdern, man fühlte sich dort zu Hause. Und nun hat das alles eine Aenderung erfahren. Man hat in der letzten Meinung Schwedens in der letzten Zeit die Freundschaftsbande zerschnitten. Die schwedische Presse führt die Sprache, die von Haß gegen Deutschland diktiert ist. Man wundert sich, wie das möglich sein konnte. Fragen der Religion können hier ebensowenig trennend sein wie Fragen der Rasse, denn es ist ja gerade das Blut gewesen, das Deutschland und Schweden stets in Freundschaft zusammengeführt hat. Gewiß, es hat wirtschaftliche Schwierigkeiten gegeben, aber die waren erstens schon älteren Datums und zweitens sind solche Schwierigkeiten dazu da, um auszuweichen zu werden. Es mag auch richtig sein, daß die Methoden und Verfahren, mit denen man in Schweden für Schweden Vorwürfe macht. Man sollte aber meinen, daß eine Gelegenheit zu einer freundschaftlichen Aussprache zwischen maßgebenden Kreisen gesucht werden könnte, denn wir will uns scheinen, daß bei ernstem Willen gerade die Schweden durchaus Verständnis für unsere Lage und unsere Entwicklung haben.

Was für Schweden gilt, muß in gewisser Beziehung auch für Dänemark und Norwegen gelten. In Kopenhagen hat man uns in gewissen konservativen Kreisen besser verstanden, weil man nämlich die sozialistische Wirtschaft aus Eigenem kannte. So hat es denn hier auch an Stimmen gefehlt, die der deutschen Situation gegenüber wurden, wenigstens nicht verkannt werden soll, daß eine gewisse Presse auch in den beiden Ländern festig am Werk war, Gift zu säen. Das alles hat natürlich nicht davon abhalten können, daß man versucht hat, einen wirtschaftlichen Ausgleich zu finden, der den nordischen Ländern und Deutschland in gleicher Weise gerecht wird. Es darf erinnert werden an den Abschluß des Walfischtran-Geschäftes, das für beide Teile von Nutzen ist, und das unsere Zeitverrechnung für den nächsten Winter sichert.

Im ganzen hat man den Eindruck, als ob die nordischen Länder - Dänemark, Schweden und Norwegen - daran sind, ihre Haltung gegenüber Deutschland zu überprüfen. Es wird am besten dadurch geschehen können, wenn nordische Gäste sich durch einen Besuch von Leben und Art unseres Staates und Volkes überzeugen.

Auf der anderen Seite muß aber einmal darauf hingewiesen werden, daß Kräfte am Werke sind, um die gewisse Zugangsstellung, die Deutschland in den nordischen Ländern herbeizuführen, zu beseitigen. Schon vor zwei Jahren hat der Prinz von Wales als Englands vornehmster Handlungsreisender einen Propagandaausflug in die nordischen Länder unternommen; während der gleiche Prinz zu Hause predigt, daß britische Waren zu kaufen, hat er dafür gesorgt, daß britische Waren auch in Dänemark, Schweden und Norwegen gekauft wurden. Der Prinz vertritt die Interessen seines Landes; aber wir müssen wissen, wie stark heute britischer Einfluß um Deutschland aus der Stellung zu verdrängen, die es in den nordischen Ländern gehabt hat. Schon wieder geht ein britischer Prinz, der Herzog von Kent, auf die Reise, und neuerdings haben die Engländer nach französischem Vorbild auch eine Kulturpropaganda aufgezogen, wenn sie meinen, daß derjenige, der englische Bücher liest, auch englische Stoffe und englische Kohlen kaufen wird.

Die britische Propagandatätigkeit beschränkt sich nicht nur auf die drei genannten nordischen Staaten, sondern sie greift auch über in das Baltikum. Der Haß gegen das Deutschtum hat hier dazu geführt, daß in einigen Staaten die deutsche Sprache als Fremdsprache in den Schulen abgeschafft worden ist. Dafür hat dann Englisch eingeführt worden. Das ist Grund genug für die Engländer, um nun in dieser Richtung weiter zu wirken. Auch in Litauen sind sie in kleinlichster Weise tätig. Wirtschaftliche Schwierigkeiten und die politischen Schwierigkeiten zwischen Deutschland und Litauen werden von den Engländern benutzt, um stärker ins Geschäft zu kommen, und in der „Times“ hat neulich ein findiger Kopf angeregt, englische Bücherspenden nach Litauen zu schicken in der Hoffnung, daß sich diese Spenden auch materiell lohnen werden.

Es darf angenommen werden, daß unser Auswärtiges Amt gegenüber diesen Dingen die Augen nicht verschließen wird, sondern sieht, was zu sehen ist. Der Kampf um die Stellung Deutschlands in den nordischen Staaten kann aber nicht nur von den Berufsdiplomaten geführt werden, sondern hier muß jeder Einzelne mithelfen, der Freunde in den nordischen Ländern besitzt, damit jene Bande wieder ange-

knüpft werden können. Die seit Jahrhunderten bestanden haben, und die auch für alle Teile, kulturell und materiell, vorteilhaft sich ausgewirkt haben.

Es ist nötig, daß diese Dinge gerade jetzt gesagt werden, weil nämlich der englische Lordliegendem Edele gleichfalls durch die skandinavischen Länder fuhr, um hier zu werben und zu wirken. Daß die skandinavischen Länder sich etwa großpolitischen Kombinationen anschließen werden, daß sie sich einfügen in den Ring gegen Deutschland, daran ist nicht zu denken. Sondern verlangt gerade die Reife die verstärkte Aufmerksamkeit aller maßgebenden deutschen Stellen.

Die Leistungen der Arbeitsfront

Nationalsozialistische Gesellschaftsordnung. — Der neue Meisterbegriff.

Berlin, 22. Oktober.

Auf der Tagung der Leiter der Reichsbetriebsgemeinschaften und der Amtsleiter der Deutschen Arbeitsfront, die in Berlin stattfand, machte Dr. Ley bedeutende Ausführungen über die Leistung der Deutschen Arbeitsfront. Die Deutsche Arbeitsfront leistete weitaus mehr als die alten Gewerkschaften. Die Bargeldleistungen seien die gleichen geblieben, dabei sei aber der Durchschnittsbeitrag gegenüber früher um mehr als die Hälfte gestiegen. Ebenso seien die Verwaltungskosten gegenüber denen der alten Gewerkschaften um mehr als die Hälfte gestiegen. Dr. Ley kündigte weitere bedeutende Kürzungen an. Er erwähnte weiter die Rechtsberatungsstellen, die NS-Gemeinschaft Kraft durch Freude und die unschätzbaren ideellen Werte, die die Deutsche Arbeitsfront dem schaffenden Volke gegeben habe, um zusammenfassend festzustellen,

daß das, was die Deutsche Arbeitsfront heute dem Volke zeige, mehr wert sei als der Kampf um einen halben Pfennig Lohnhöhung.

Als eine der wesentlichsten Aufgaben der Arbeitsfront bezeichnete Dr. Ley die Neuformung des Begriffes Lehrling, Geselle und Meister. Hier sei die Gelegenheit gegeben, dem deutschen Volke eine neue nationalsozialistische Gesellschaftsordnung zu schaffen. Die Bezeichnung Meister und Geselle müsse ein gesellschaftlicher Titel werden, der unabhängig sei von der Dienststellung und dem jeweiligen Arbeitsplatz.

Die fähigsten Volksgenossen im Betrieb hätten den Anspruch auf den Meistertitel, ganz gleich welche Dienststelle sie inne haben. Auch in der Industrie müsse der Begriff Meister wieder zu seinem vollen Wert emporgehoben werden. Er habe nichts zu tun mit der Stellung als Abteilungsleiter. Allerdings sei zu fordern, daß der Betriebsführer auch der Meister in seinem Beruf sei und als solcher Anspruch auf den Meistertitel habe.

„Reichshandwerksmeister“

Neue Bezeichnungen im Handwerk.

Der Reichshandwerksführer, Klempnermeister W. G. Schmidt-Berlin, erläßt folgende Anordnung:

Am 17. Oktober 1934 hat der Stabsleiter der PD, unser Parteigenosse Dr. Robert Ley, für alle Politischen Leiter in der Partei und ihre Organisationen die Bezeichnung „Führer“ untersagt. Auch das Handwerk vertritt die Auffassung, daß nur ein Mann in Deutschland die Bezeichnung „Führer“ gebührt, unserem Führer und Volkstanzler Adolf Hitler. Diese grundsätzliche Einstellung veranlaßt mich, Folgendes anzuordnen:

1. Die Bezeichnung „Landeshandwerksführer“ wird ersetzt durch die Bezeichnung „Landeshandwerksmeister“.
2. Die Bezeichnung „Reichshandwerksführer“ wird ersetzt durch die Bezeichnung „Reichshandwerksmeister“.
3. Für die Innungen verbleibt es bei der Bezeichnung „Obermeister“.
4. Für mich bitte ich in Zukunft die Bezeichnung „Reichshandwerksmeister“ anzuwenden.

Mit diesen Bezeichnungen greift das Handwerk zurück auf seine alte traditionsgebundene Vergangenheit und dient damit zugleich auch dem vom Nationalsozialismus herausgestellten Leistungsgrundsatz, der in der Meisterwürde seine Krönung findet.

Nationalsozialistische Steuerpolitik

Trotz Steuerermäßigungen höheres Steueraufkommen.

Berlin, 22. Oktober.

Ueber die nationalsozialistische Steuerpolitik schreibt die NSR u. a.:

Es ist das unbestreitbare Verdienst des Nationalsozialismus, zum ersten Male nach Beendigung des Krieges mit einer umfassenden Steuerreform und vor allem mit umfassenden Steuererleichterungen vor das deutsche Volk getreten zu sein. Obwohl an den verschiedensten Stellen die Steuerlast bereits merklich gelockert worden ist, sind die Einkünfte, die Reich und Gemeinden aus den Steuern und

steuerähnlichen Abgaben ziehen, fast mit jedem Monat größer geworden.

Die Einkünfte des Reiches im dritten Vierteljahr 1934 sind bereits 16,8 v. H. höher als um die gleiche Zeit 1933 (gegen 1932 ergibt sich sogar eine Steigerung um rund 24 v. H.). Die bisher durchgeführten Erleichterungen in der Einkommensteuer haben dem Staat einen Ausfall von schätzungsweise 6 bis 7 Millionen Mark je Monat verursacht. Trotzdem aber ist das Aufkommen in den Monaten Juli und August um 41,7 Millionen größer gewesen als in derselben Zeitspanne des Vorjahres. Auch bei der Umsatzsteuer sind schon verschiedene Erleichterungen in den letzten einhalb Jahren geschaffenen worden und trotzdem ist die Ertragskurve ständig aufwärts gerichtet. So haben die ersten fünf Monate des Steuerjahres 1934-35 gegenüber dem Vorjahr eine Zunahme um 25 v. H. für den Staatsbeutel ergeben.

Das große Verdienst der nationalsozialistischen Steuerpolitik liegt darin, daß trotz der an vielen Punkten eingeleiteten sozialen Steuerermäßigungen die Steuereinnahmen des Staates ständig steigen. Dadurch ist es möglich, langsam die Auswirkungen der ungeordneten Finanz- und Schuldenpolitik des Reiches und der Länder, wie sie über ein Jahrzehnt betrieben wurde, zu beseitigen.

Es sei in diesem Zusammenhang erwähnt, daß nicht nur die direkten Besitz- und Verkehrssteuern unter nationalsozialistischer Staatsführung steigende Tendenz aufweisen, sondern auch die Verbrauchssteuern haben höhere Ertragsnisse gebracht. Tabaksteuer, Zucksteuer, Biersteuer usw. sind im Jahre 1934-35 mit erheblich größeren Einnahmen im steuerlichen Einkommen des Reiches vertreten als vor einem Jahr. Sogar die Zolleinnahmen liegen noch etwas über den vorjährigen Ergebnissen. Insgesamt sind an Zöllen und Verbrauchssteuern im Zeitraum April bis Juni 1934 18,8 v. H. mehr aufgefunden als zu gleicher Zeit im Vorjahr, in den Monaten Juli und August 13,4 v. H. mehr als in den gleichen Monaten des Jahres 1933.

Nur noch halbe Arbeitslosenlasten

Dadurch, daß es dem nationalsozialistischen Staat gelungen ist, nahezu zwei Drittel des Arbeitslosenheeres aufzulösen und die Beschäftigtenzahl um rund vier Millionen Köpfe zu vermehren, hat sich auch eine schwere Last, die auf dem Staatshaushalt bisher ruhte, neuerdings wesentlich verringert.

Die Aufwendungen für die Arbeitslosenunterstützung bezifferten sich in der Zeit April bis August 1933 noch auf 900 Millionen Mark und sind in der gleichen Zeit 1934 auf 480 Millionen Mark zurückgegangen. Sie sind also auf die Hälfte gesunken.

Bier Bahnarbeiter totgefahren

Schweres Unglück auf der Bahnstrecke Friedrichsfeld-Wieblingen.

Mannheim, 22. Oktober.

Montag früh 7.45 Uhr wurden zwischen den Stationen Friedrichsfeld und Wieblingen im dichten Nebel vier Streckenarbeiter, die durch einen Sicherheitsposten vor einem heranahenden Zug gewarnt worden waren, von dem Personenzug Heidelberg-Mannheim überfahren und getötet. Die Verunglückten waren anscheinend auf ein falsches Gleis getreten.

Es handelt sich um den Rottenmeister Seitz, den Sicherheitsposten Schmidt und die beiden Arbeiter Strahl und Hilsheimer.

Zu dem schweren Unglück teilt das Polizeipräsidium Mannheim mit: Der Eilzug, welcher auf der Fahrt nach Mannheim 7.35 Uhr Heidelberg verläßt, überfuhr etwa 500 Meter vor Friedrichsfeld vier an der Strecke arbeitende Personen, die sofort tot waren. Die Arbeiter wollten einem aus der Richtung Mannheim ungefährt um die gleiche Zeit durchfahrenden Zug ausweichen und sind auf das von dem Eilzug benutzte Gleis hinübergetreten, wo der als Warnungsposten aufgestellte Arbeiter infolge des herrschenden Nebels nicht rechtzeitig bemerkte, daß der Eilzug in nächster Nähe war.

Fuhrwerk vom D-Zug erfasst — Zwei Tote

Königsberg, 22. Okt. Auf der Strecke Königsberg-Insterburg wurde abends kurz nach 22 Uhr an einem Ueberweg ein mit zwei Personen besetztes Fuhrwerk von dem nach Königsberg fahrenden D-Zug erfasst. Die beiden Insassen des Fuhrwerks, ein Gemeindevorsteher und seine Tochter, wurden getötet. Auch die beiden Pferde waren auf der Stelle tot. Das Fuhrwerk selbst blieb eigenartigerweise unbeschädigt.

Räuber überfallen ein Dorf — 300 Tote

London, 22. Okt. Nach einer Reuter-Meldung aus Schanghai wurde das Dorf Kaoyu (Nord-Kiangsu) von 250 Räubern überfallen. 30 Einwohner wurden erschossen, 30 weitere verbrannt und 216 ins Wasser getrieben, wo sie ertranken. Von den 300 Häusern des Dorfes wurden 254 ein-

geschützt. Ungefähr 150 überlebende Einwohner sind geblieben. Annähernd 80 sind zurückgeblieben, obwohl ihnen ihre ganze Habe genommen ist. Die Verteidigungsmannschaft des Dorfes hatte eine Gruppe Räuber, die 16 Mann als Geiseln entführen wollten, beschossen. Darauf zogen sich die Banditen zurück.

Schwere Stürme an der amerikanischen Westküste

San Francisco, 22. Okt. Ein schwerer Sturm rief im Hafen von Seattle den Dampfer „President Madison“ von seiner Verankerung los. Hierbei fanden neun Personen den Tod. Der amerikanische Frachtdampfer „Floridian“, der 6688 Tonnen groß ist, ist acht Kilometer nördlich von der Mündung des Columbia-Flusses auf den Klippen gescheitert. An Bord sollen sich 30 bis 40 Mann befinden. In der Küste scheiterte ferner eine größere Anzahl von Fischerbooten. Ein zwischen Seattle und Tacoma verkehrender Dampfer ist untergegangen. 50 Fahrgäste konnten gerettet werden, zehn sind ertrunken.

Ueberfall auf einen Eisenbahnzug.

Tokio, 22. Okt. Wie die Telegraphen-Agentur Schimbun-Kengo meldet, haben Banditen auf der Eisenbahnstrecke Beijing-Mukden einen Eisenbahnzug zur Entgleisung gebracht. Zwischen dem Begleitpersonal und den Banditen kam es zu einer Schießerei, bei der zahlreiche Personen getötet oder verwundet wurden. Die Banditen haben fünf mandchurische Staatsangehörige und zwei Japaner entführt.

20000 Handwerkerinnungen

Sentung der Kosten.

Berlin, 23. Oktober.

Zu dem bevorstehenden großen Handwerkerkongress am kommenden Sonntag teilt der Referent beim Reichsstand des Deutschen Handwerks, Dr. Arnold Jelle, aus dem organisatorischen Neubau des Handwerks mit, daß wir 20 000 Handwerkerinnungen im Reichsgebiet bekommen würden. Diese Innungen seien die örtlichen Fachverbände für die Betriebsführer der einzelnen Berufe. An ihrer Spitze stehe mit starker Führerrolle der Obermeister, der von der Handwerks- und Gewerkekammer eingesetzt und wieder abberufen werden könne. Hierdurch und durch andere Einrichtungen sei der Mißbrauch der Führerstellung unterbunden. In weiterer Verordnungsarbeit wäre noch neu zu regeln die Spitze der Gesamtorganisation. Die Neuregelung wirke für den einzelnen Betrieb kostensenkend, zumal die Organisation einfacher gestaltet und die Kosten in der Pflichtorganisation auf die breitesten Schultern verteilt würden.

Herabsetzung des Schmalzoll

Mit Wirkung vom 22. dieses Monats ist der Schmalzoll von seiner bisherigen Höhe (100 Mark je Doppelzentner) auf 40 Mark je Doppelzentner herabgesetzt worden. Wie der Zeitungsdienst des Reichsnährstandes mitteilt, ist diese Verringerung eine natürliche Folgerung aus der Neuregelung der Einfuhr von Schmalz über die Reichsstelle für Dele und Fette, die bereits seit dem Frühjahr des Jahres zur Anwendung gebracht wird.

Der starre Schmalzoll von 100 Mark je Doppelzentner ist durch die neue Verordnung beseitigt worden. An seine Stelle tritt für die Zukunft der wesentlich niedrigere Zoll von 40 Mark je Doppelzentner, zu dem die Reichsstelle bei der Ausstellung des Uebernahmescheines bestimmte Ausgleichsbeträge erheben wird, die sich jeweils elastisch der preis- und mengenmäßigen Versorgungslage im In- und Ausland anpassen werden. Damit ist die Möglichkeit gegeben, auch die Schmalzeinfuhr in gleicher Weise stärker als bisher handelspolitisch auszunutzen, wie das schon seit längerem bei der Einfuhr anderer landwirtschaftlicher Erzeugnisse gehandhabt worden ist (Butter, Käse, Eier usw.).

Schulräume für die HJ

Erlasse des Reichserziehungsministers.

Die Reichsjugendführung hat mit der Ausführung eines umfangreichen Schulungsprogramms begonnen. Zur Unter-

stützung der Durchführung dieses Schulungsprogramms hat der Reichserziehungsminister Ruff folgende Erlasse herausgegeben:

„Damit das umfangreiche Schulungsprogramm der Reichsjugendführung mit vollem Erfolg durchgeführt werden kann, ist es notwendig, daß die erforderlichen Zusammenkünfte (Heime) allen Einheiten der Hitlerjugend zur Verfügung gestellt werden. Ein großer Teil der Einheiten besitzt überhaupt noch keine Räume oder doch nur unzulängliche. Es werden in der Hauptsache Räume für kleinere Einheiten benötigt, also für 20 bis 60 Jungen. In vielen Fällen sind staatliche wie kommunale Baulichkeiten noch bei weitem nicht voll ausgenutzt und der Pflege der schulentlassenen Jugend nutzbar gemacht.“

Der Reichserziehungsminister weist besonders darauf hin, daß auch Räume in öffentlichen Schulen, soweit sie sich dafür eignen, bis auf Widerruf für die Durchführung des Schulungsprogramms der Reichsjugendführung zur Verfügung zu stellen sind. Wenn im allgemeinen auch, so heißt es in dem Erlaß weiter, Klassenräume hierfür nicht geeignet sein werden, so werden jedoch keinerlei Bedenken geltend zu machen sein gegen eine Ausstattung leerer Räume durch die Einheiten der HJ selbst.

Die Erlangung des Ehrenkreuz

Vereinfachung des Verfahrens.

Um das Verfahren, mit dem das Ehrenkreuz des Weltkrieges verliehen wird, zu vereinfachen, hat sich der Reichsminister des Innern damit einverstanden erklärt, daß die Vorlage eines ausgestellten Bescheides über die Verleihung des Verwundetenabzeichens als ausreichender Nachweis der Frontkämpfereigenschaft angesehen wird, sofern aus den sonstigen Angaben des Antragstellers seine Zugehörigkeit zur fechtenden Truppe unzweifelhaft hervorgeht und das Verwundetenabzeichen nicht lediglich wegen Dienstunbrauchbarkeit erworben worden ist.

Geblendete Kinder!

Furchtbare Untaten der Aufständischen in Asturien.

Madrid, 23. Oktober.

In Madrid trafen 20 Waisenkinder von Polizeibeamtenfamilien aus Asturien ein. Die Kinder, deren Väter bei Ausübung ihrer Pflicht von den marxistischen Horden ermordet worden sind und die ihre Mütter zum Teil auf dieselbe Weise verloren haben, sind zum Teil blind, zum Teil am Erblinden. Die Madrider Zeitung „ABC“ spricht im Anschluß an die Mitteilung vom Eintreffen der geblendeten Kinder die Vermutung aus, daß die „marxistischen“ Barbaren sich vielleicht nur darum an diesen unschuldigen Vergangenen hätten und sie blind machen wollten, um ihnen den Anblick der Schrecknisse der Revolution zu ersparen. In der Madrider Presse werden die Bewohner der Hauptstadt aufgefordert, diesen unglücklichen Opfern der marxistischen Revolution eine neue Heimat zu geben.

Aus Asturien nach Madrid gekommene Flüchtlinge erzählen bezeichnende Einzelheiten über die Lage der roten Herrschaft in und um Oviedo. Von verschiedenen Seiten wird bestätigt, daß in den Reihen der Aufständischen Kinder im Alter von 12 und 14 Jahren mit Schusswaffen gefoltert haben. Unter den Anführern der roten Horden befand sich unter anderem eine etwa 25jährige Frau, die, bekleidet mit einer roten Bluse, Samaschen und Ledermantel, mit der Pistole in der Hand auf der Straße Befehle ausstieß. Viele Aufständische trugen Lederzeug, das sie den ermordeten Polizisten abgenommen hatten. Unter ständigen Drohungen waren die Geschäftsinhaber gezwungen, die Lebensmittelvorräte herauszugeben.

9 Todesopfer in Herne

Schlagwetterexplosion durch einen Schneidbrenner.

Herne, 23. Okt. Die Schlagwetterexplosion auf der Zeche „Bereinigte Konstantin der Große“ hat jetzt das neunte Todesopfer gefordert. Im Krankenhaus in Bochum ist der Grubenbauer Lohmann aus Wanne-Eickel seinen schweren Brandverletzungen erlegen. Das Befinden der übrigen beiden noch im Krankenhaus liegenden Verletzten ist verhältnismäßig gut.

Es wurde nun amtlich festgestellt, daß es sich bei der Explosion um eine Entzündung von Schlagwetter gehandelt hat, die sich in der Firse eines Querschlags infolge von Abbauwirkungen angeammelt hatten. Nach dem festgestellten Befund kann als sicher angenommen werden, daß die Entzündung des Schlagwetters durch einen Schneidbrenner hervorgerufen worden ist, der bei Reparaturarbeiten an der Druckluftleitung entgegen den bestehenden Bestimmungen Verwendung gefunden hat.

Zwei Tote beim Australienflug

London, 23. Okt. Während der Australienflug bisch abgesehen von kleineren Schwierigkeiten, ohne Unfall verlaufen ist, hat sich nun ein schwerer Unglücksfall, der Menschenleben forderte, ereignet.

Ein englisches Flugzeug mit den Insassen Gilman und Baines stürzte in der Nähe von Palazzo San Gerardo (Provinz Potenza) in Süditalien ab und ging in Flammen auf. Die beiden Insassen, die sich auf dem Flug von Rom nach Athen befanden, kamen ums Leben.

Letzte Meldungen

Das südslawische Lager in Italien

Wie der erste Anschlag auf Alexander verwickelt wurde.

Belgrad, 23. Oktober.

Die „Pravda“ veröffentlicht eine ausführliche Beschreibung des Lagers der südslawischen Aufständischen in Borgoaro in Italien und ruft ihren Lesern den ersten Versuch in Erinnerung, König Alexander im Dezember des Jahres zu ermorden. Das Blatt führt darüber u. a. aus, daß die verbrecherische Tätigkeit der Aufständischenorganisation Ustascha, deren Sammelpunkt sich in Borgoaro Italien befindet, wurde durch die Geständnisse des Täters Peter Dreb enthüllt, der im Dezember des Jahres König Alexander ermorden sollte.

Dreb hatte damals von Pawelitsch den Auftrag erhalten, nach Agram zu fahren, um den Anschlag durchzuführen, wofür ihm 500 000 Dinar (etwa 30 000 Mark) versprochen wurden.

Dreb erhielt zwei Bomben, zwei Revolver mit 90 Schuss sowie gefüllte Pässe und Ausweise. Er machte sich sechs Gefährten auf die Reise und traf rechtzeitig in Agram ein, hatte aber beim Einzug des Königs Alexander nicht den Mut, den Anschlag durchzuführen. Von seinen Gefährten mit Vorwürfen und Drohungen überhäuft, sprach er, den König am nächsten Tag zu töten. Inzwischen aber hatte die Agramer Polizei von seiner Anwesenheit erfahren und drang in den frühen Morgenstunden überraschend in seine Wohnung ein. Zwischen Dreb und den Polizeibeamten kam es zu einem Feuerkampf, bei dem ein Polizeibeamter getötet und ein anderer schwer verletzt wurde. Dreb selbst konnte entfliehen, wurde aber noch gleichen Abend verhaftet. Der Gerichtshof verurteilte zum Tode.

Im Laufe der Untersuchung hatte Dreb ein umfassendes Geständnis über das Lagerleben von Borgoaro abgelegt und unter anderem erzählt, daß die Zahl dort versammelten „Aufständischen“ bei seiner Abreise betrug. Die Lagerinsassen seien in graue Uniform gefoltert und hätten täglich militärische Übungen zu halten. Sie seien besonders im Bombenwerfen und Revolverfeuern ausgebildet worden.

Die Kirchenverfolgung in Mexiko

Mexiko-Stadt, 23. Okt. In der Stadt Xantepex, Staat Morelos, südlich von Mexiko-Stadt, wurden mehrere Abgeordnete, die Vorträge über den sozialistischen Unterricht hielten, von der Bevölkerung mit Steinen beworfen. Sie mußten in das Stadthaus flüchten, wo sie eine Straftat lang belagert wurden. In Saltillo im Staat Coahuila nördlichen Mexiko wurde die Zeitung „Diario del Norte“ wegen ihrer Oppositionspolitik gegen den Gouverneur des Staates geschlossen. Die Druckerei des Blattes wurde schlagobhandelt. Die „Prensa“ behauptet, in politischen Kreisen erwäge man, das Wohnhaus des Erzbischofs von Mexiko-Stadt, Pascual Diaz, zu verstaatlichen.

Der Geiger

Roman von Fritz Poppenberger



der Roland-Bar

Als der Mörder am folgenden Tage wieder nüchtern wurde, wußte er nichts mehr von seinem verhängnisvollen Geständnis, blieb aber vorerst straflos, weil seine Geliebte, die auch seine ganze dunkle Vergangenheit kannte, aus Liebe zu ihm schwieg. Doch als der elende Mörder eines Tages seine Geliebte im Verlaufe eines Streites schlug, da erwachte in ihr das Rachegefühl, und sie ging zum Verleibiger des jungen Arbeiters, dem sie den wahren Mörder angab.

Wieder unterbrach Warbach seine Rede und blickte auf die Galerie. Da blieben seine Augen an einem bleichen, zur grauhaftigen Frage verzerrten Gesicht haften, in dem zwei irr glänzende Augen flackerten. Es war Suchlinski, der alle Fassung verloren zu haben schien und langsam zurückzutreten versuchte, um die Vorderreihe der Galerie zu verlassen. Doch sonderbar. Obwohl gerade hinter ihm das Gedränge nicht so dicht war, konnte er auch nicht einen Schritt rückwärts machen. Die beiden hinter ihm stehenden Männer schlenen so voller Aufmerksamkeit für die Rede Warbachs zu sein, daß sie die Bemerkungen Suchlinskis, sich einen Weg zu bahnen, gar nicht merken wollten.

„Während man also, meine Herren Geschworenen“, sagte Warbach abermals fort, „nahe daran war, den jungen Arbeiter zu verurteilen, erregte sich der wahre

Täter vollster Freiheit. Doch, meine Herren, ich kann Ihnen noch einiges über diesen so schrecklichen Fall mitteilen: Die Geschichte trug sich nicht in Südamerika zu, sondern bei uns in der Stadt, nicht vor einigen Jahren, sondern in der letzten Zeit, und der junge Arbeiter ist eigentlich kein Arbeiter, sondern der Geiger und heißt Gregor Protopoff, der Abenteuer aber“ — hier hob Warbach seine Stimme bis zur vollen Stärke und wies mit seiner rechten Hand auf die Galerie — „ist ein aus dem Gefängnis zu Stanislaus geflohener Schwerverbrecher namens Wladimir Raczyn alias Baron Wladimir Suchlinski und — steht dort!“

Alle Anwesenden sprangen von den Siben auf und folgten mit ihren Augen der ausgestreckten Hand Warbachs, die noch immer auf Suchlinski wies. Dieser stand wie gelähmt auf seinem Platze. Jeder Blutstropfen war aus seinen Wangen gewichen. Plötzlich aber raffte er sich auf und wandte sich um. Doch im selben Moment fühlte er, wie er an beiden Armen gepackt wurde. Es waren die beiden Männer. „Verhalten Sie sich ruhig und versuchen Sie nicht, zu fliehen. Wir sind Privatdetektive, von Doktor Warbach bestellt.“

Mit herausgequollenen Augen blickte Suchlinski in die unbeweglichen Gesichter der beiden Detektive. Plötzlich rief er sich mit aller Kraft aus ihren Armen, sprang einen Schritt auf die Seite und rief einen Revolver aus der Tasche.

Einige Zuschauer, die ihre Fassung wiedergefunden hatten, wollten sich auf ihn werfen, doch schon war es zu spät. Ein Schuß krachte, und Suchlinski brach entsezt zusammen.

„Der Täter hat sich selbst gerichtet“, tönte es erst von Warbachs Lippen. „Er hat sich der unzulänglichen menschlichen Gerechtigkeit entzogen. So bleibt dieser nichts mehr

zu tun übrig, als dem Unschuldigen die Tore des Gefängnisses zu öffnen.“

Minuten voller Tumult folgten. Die Zuhörermenge umdrängte den Leichnam des Selbstmörders, andere eilten auf Warbach zu, um Fragen an ihn zu richten, die dritten traten auf Protopoff zu, der die Geschehnisse der letzten Augenblicke noch kaum zu fassen schien, um ihm zu gratulieren. Erst als der Leichnam von Gerichtsbedienten hinausgeschafft worden war, konnte sich die Glocke des Vorstehenden wieder Gehör verschaffen.

„Die Unschuld des Angeklagten ist durch das Selbsturteil Suchlinskis bewiesen“, setzte Warbach fort. „Doch damit durch nochmalige Einstellung des Untersuchungsverfahrens die Haft Protopoffs nicht unnötig, und sei es nur um Stunden verlängert wird, ersuche ich um sofortige formelle Beendigung der Verhandlung.“

Der Vorstehende nickte mit dem Kopfe. „Aber warum, Herr Protopoff, wollten Sie kein Alibi erbringen?“

„Weil ich, wie bereits gesagt, die Ehre einer mir naheliegenden Person zu schützen hatte. Und jetzt, da sich der Fall ohne meine Aussage gelöst hat, glaube ich, um so eher schweigen zu dürfen. Auch künstlich!“

Der Vorstehende nickte abermals mit dem Kopfe. „Ja, aber warum führen Sie einen falschen Namen?“

Protopoff stand auf. Sein männliches Gesicht hatte einen stolzen Zug angenommen. „Weil mir mein richtiger Name für einen einfachen Vargeiger zu gut schien. Doch als ich als Verbrecher betraachtet wurde, habe ich einsehen gelernt, daß auch der Umstand allein, ein unbescholtener und ehrlicher Mensch zu sein, ein kostbares Vermögen ist. Jetzt, da meine Unschuld nachgewiesen ist, kann ich meinen wahren Namen ruhig nennen: Ich bin Graf Gregor Raczynski, russischer Gardehittmeister außer Dienst!“

(Fortsetzung folgt.)

Locales

Flörsheim am Main, den 23. Oktober 1934

Todesfall. Im Alter von 62 Jahren starb, im Main-
Rathenhaus Herr Peter Dominikus Hedmann, Begründer
des Flörsheimer Park-Cafe. — Herr Hedmann war seit län-
geren Jahren schwer leidend und mußte sich infolge dessen vom
Leben zurückziehen. Die Beerdigung findet heute nachmit-
tags statt. Er ruhe in Frieden!

Die Flörsheimer Kerb ist in ihrem ersten Teil wie-
der einmal herauf. Das Wetter war schön, fast könnte man
sagen, daß die Sonne glänzte und strahlte wie im Hoch-
sommer. Der Betrieb im Ort u. am Kerwepfah beim Main war
wunderschön. In drangvoll fächerlicher Enge wälzte und
spritzte sich der Menschenstrom durch die Gassen und Gäß-
chen zwischen den Schaubuden dahin. Eisenbahn und Mo-
torwagen brachten andauernd neue Schaaren herbei. Die Gast-
stätten und die Säle waren gestopft voll. Hoffen wir,
daß alle auf ihre Rechnung gekommen sind. Von den Flörs-
heimern kann man das wohl ohne weiteres sagen, da
die Flörsheimer Kerb ist weit und breit bekannt und be-
achtet und einzig in ihrer Art. Ein Anziehungspunkt erster
Rang. — Der Kerwemontag war mehr der Tag für die Flörs-
heim selbst. Wetter: strahlend wie am ersten Tag. Stim-
mung: gut. — Jetzt hofft alles darauf, daß auch die Nachkerb
so schön und ungetrübt verläuft, wie die Flörsheimer
Vorkerb ihren Verlauf genommen hat.

Vogelschutz im Herbst und Winter

Vogelschutz ist keine mühsame Spielerei, sondern eine
wichtige wirtschaftliche Maßnahme zur Schädlingsbekämpfung.
Schon sind unsere Zugvögel in wärmere Länder ver-
zogen. Nur die winterharten Vögel beleben noch unsere
Länder, so die nützlichen Meisen. Sollen sie im kommenden
Herbst in unseren Gärten nisten, dann müssen wir jetzt schon
Vorkehrungen treffen und aufhängen, daß sie im Winter Zu-
flucht nehmen können und sich daran gewöhnen. Aus Rist-
kästen, die im Sommer bewohnt waren, müssen wir das alte
Stroh entfernen, weil dieses stark mit Milben und Flöhen
(Läuse) durchsetzt ist, welche unsere Schützlinge aus-
scheiden. Die Vögel werden dadurch geschwächt und sind dann
mehr so widerstandsfähig.

Wir dürfen auch nicht vergessen, daß tiefer Schnee
Vogel ihrer natürlichen Nahrung beraubt. Kerbtier-
eier und Kleinvogel können aber höchstens einen Tag ohne
Nahrung bleiben. Wir sind daher gezwungen, sie zu füt-
tern. Die Vorbereitungen dazu müssen jetzt schon getroffen
werden. Man reinigt und füllt die Futtergeräte. Das Meisen-
fütterholz wird mit Hanfsamen und Rindertalg ausge-
setzt. Für die Singvögel sammelt man Beeren und die
Eier der Sonnenblumen, um sie im Winter austreuen zu
können.

Jede Rücksicht auf körperbehinderte Volksgenossen.
Reichsminister des Innern hat die Landesregierungen
aufgefordert, dafür Sorge zu tragen, daß bei polizeilichen Ab-
sicherungen und bei der Durchführung der Verkehrsregelung
sowie bei Aufmärschen, Aufzügen und bei ähnlichen
Anlässen Schwerbehinderten durch die Zuweisung bevor-
zugter Plätze am Rande der Gehbahn oder Fahrbahn die
notwendige Rücksicht gegeben wird, an solchen Veranstaltungen teil-
nehmen zu können. Auf körperbehinderte Volksgenossen, die sich im
Verkehr oder beim Selbstfahrer fortbewegen, soll jede nur
denkliche Rücksicht genommen werden.

Druckfaden nach dem Saargebiet. Druckfaden nach
dem Saargebiet, die einen gewissen Handelswert haben,
sind gebundene oder ungebundene Bücher, Notizen, Sendungen
an mehrere Städte von Zeitungen oder Zeitschriften,
sowie stets mit dem grünen Zollkettel befestigt werden; auf
den Kettel ist vom Absender der Wert der Sendung anzuge-
ben. Solche Druckfäden unterliegen einer Einfuhrgebühr
von 2 v. H. ihres Wertes. Für Einzelsendungen, wie Druck-
fäden in Kartenform, Sendungen unter Kreuzband mit
einzelnen Zeitungsnummern, ist der Kettel nicht erforderlich.

Der Herbstwind brant. ... Knüpft den Mantel fester,
den Herbstwind brant, die braunen Blätter
fallen. Durch sommerröde Wälder jagt das Wälderbeeren.
bedenkliche Saat ist. Das Eichhorn sammelt ein und fällt
braunen Kernen, Eseln und Haseln seine festgestäubten
Nester. Auf leeren Wiesen huscht das Wiesel Feld-
mäuse nach und stillt seine Blutgier. Die Dohle wintert
und scharren ihre Höhlen tiefer. Der Fuchs trägt Vor-
rat und rollt zur Regel sich, den Winter zu durchschlafen.
Natur erstirbt. Im Garten wellen die letzten Herbst-
blumen. Nur die Asters leuchten noch als Schmuck für liebe
Blätter wilde Tobesreigen. Das Jahr ist merklieh
geworden. Der Wilde Jäger der Völsage reitet übers
Land. Die Unholde gehen um" belehrt die alte Aylne ihre
Kinder.

**Entstehung und heutige Bedeutung der Deutschen Zweig-
Unternehmungen.** Durch das Einreisen der Reichs-
bürger hat das Zwedparwesen die Verpflichtung übernommen,
die kapitalbildende Kraft in den Dienst der deutschen Wirt-
schaft zu stellen. Es gibt wohl kaum eine zweite Einrichtung
in Deutschland, die mit gleichem Recht das Wort: „Ge-
meinschaft geht vor Eigennutz“ für sich in Anspruch nehmen
kann. Sein Aufgabengebiet erstreckt sich nicht nur auf die
ökonomischen Unternehmungen, sondern in erster Linie auf
den gewerblichen Mittelstand, die Landwirtschaft usw. Es
geht damit all die Kreise, die von den Einrichtungen des alten
Reichs keine Kredite erhalten konnten, da sie in den meisten
Fällen nicht die erforderlichen Sicherheiten bieten konnten.
Wirtschaftliche Gesundung dieser Berufsgruppe ist jedoch nur
dann möglich, wenn billige Kredite in ausreichendem Maße
zur Verfügung stehen. Wie geht nun die Abwicklung eines
Zwedparvertrages vor sich: Nehmen wir an, ein Handwerker
wünscht sich eine neue Einrichtung im Werte von 1000.— RM.
zu beschaffen. Wenn er in der Lage ist, monatlich 30 RM. zu
zahlen, so wird er erst nach 34 Monaten den erforderlichen
Betrag erspart haben. Finden sich nun 100 Spärer, die zu
ähnlichen Zwecken 1000.— RM. benötigen und in der Lage
sind, monatlich 30.— RM. zu sparen, so können im ersten
Monat schon 3 Spärer den Betrag von 1000.— RM. erhal-
ten. Im zweiten Monat können dann wieder drei Spärer
bezahlt werden und so fort. Nur der letzte Spärer mußte
34 Monate warten, sofern keine neuen Spärer hinzukommen.
Diese Sicherheit können nicht nur Immobilien oder Hypotheken,

sondern auch Maschinen, Mobilien usw. dienen, so daß an dieser
Frage wohl kaum eine Auszahlung scheitern wird. Selbst die
aus dem zugeteilten Kapital angekauften Gegenstände können
aus Sicherheit übereignet werden. Damit ist die volkswirtschaft-
liche Bedeutung des Zwedparwesens wohl klar erwiesen.
Die Reichsaufsichtsbehörde wacht darüber, daß es dieser seiner
Aufgabe gerecht wird.

Neuordnung betr. Speisezettel. Nach den neuesten An-
ordnungen der Reichsregierung wird die Maßnahme der
Zweitverbilligung für die minderbemittelte Bevölkerung fort-
gesetzt. Die Zweitverbilligungsscheine werden jedoch zunächst
anstatt wie bisher für 2 nunmehr für 3 Monate ausgegeben.
Dabei ist jedoch zu beachten, daß die für die Monate Novem-
ber, Dezember und Januar geltenden Abschnitte, am Ende
des betreffenden Monats verfallen, sie können daher später
nicht mehr eingelöst werden. Die Bezugsscheine für sogenan-
nte (steuerfreie) Haushaltmargarine sind in Wegfall ge-
kommen. Dafür hat die Reichsregierung einen weiteren Zweit-
verbilligungsschein je Monat zugelegt, jedoch den Hilfsbedürfti-
gen Nachteil gegenüber der bisherigen Fürsorge nicht ent-
stehen. Im Sinne dieser Anordnung ist dabei auch die Steuer-
freiheit der Haushaltmargarine beseitigt worden. Am jedoch
den Minderbemittelten einen Anspruch auf billige Konsum-
margarine zu sichern, hat die Reichsregierung dem Zweit-
verbilligungsschein einen Beistellchein für 3 Pfund billiger Kon-
summargarine beigelegt. Jede Verkaufsstelle von Margarine
ist daher verpflichtet — sofern ihr der Beistellchein rechtzeitig
vorgelegt wird — den Inhaber des Beistellcheines bevorzugt
mit billiger Konsummargarine zu beliefern. Der Kreis der
Bezugsberechtigten ist der gleiche wie bisher. In diesem Zu-
sammenhang erscheint es jedoch zweckmäßig nochmals darauf
hinzuwiesen, daß das Familieneinkommen des Bezugsberechtig-
ten bei der Ausgabe der Zweitverbilligungsscheine nach-
zuweisen ist, da die Zweitverbilligungsscheine grundsätzlich nur im
Falle der Bedürftigkeit ausgegeben werden dürfen. Bedürftig-
keit bzw. wirtschaftliche Notlage wird dann nicht mehr ange-
nommen, wenn das Familieneinkommen 50% der Unter-
stützungsrichtsätze übersteigt. Außerdem darf derjenige keinen
Zweitverbilligungsschein erhalten, der Selbstverjorger in Spei-
sefette ist. Letzteres ist immer anzunehmen, bei eigener Vieh-
haltung insbesondere Rülhe, Ziegen, Schweine, wenn der an-
sich Bezugsberechtigte gewöhnlich Hauschlachtung vornimmt.
Widerrechtlicher Bezug von Zweitverbilligungsscheinen ist Un-
terstützungsbetrug und ein Vergehen gegen die Notgemeinschaft
des ganzen deutschen Volkes. Der Bezugsberechtigte soll sich
daher, bevor er den Zweitverbilligungsschein in Anspruch
nimmt prüfen, ob er gemäß den Anordnungen der Reichs-
regierung auch Anspruch auf den Zweitverbilligungsschein hat.
Er beachte vor allem die Mahnung der Reichsregierung, die
auf jeden Zweitverbilligungsschein an der Rückseite steht: —
Vollsgenosse! Die Reichsregierung will Deutschlands verhäng-
nisvolle Abhängigkeit vom Auslande in der Fettversorgung
überwinden, dem Bauern dem Blutsquell unseres Volkes,
helfen und nicht zuletzt durch Gefundung der Bauernwirt-
schaft für Handel und Gewerbe auf natürlichem Wege Arbeit
schaffen. Diesem großen Ziel dient auch dieser Schein. Es
soll die für die Fettversorgung im Inlande notwendigen Preise
den minderbemittelten Volksgenossen erträglich machen. Volks-
genosse, hilf mit am großen Werk. Verhindere jeden Mißbrauch
des Bezugsscheines!

Germania Driftel — Sp. B. 09 Flörsheim 1:1

Nun gelang es endlich einmal einen Punkt von auswärts
mit nach Flörsheim zu bringen. In einem raffigen, tempo-
mentvollen Spiele zeigte die hiesige Elf, besonders in der
2. Halbzeit, was in ihr steckt. Man sah Angriffe gegen das
Driftel Tor, die jeden Fußballfreund entzückten. Leider hat
das „Bach“ Flörsheim immer noch in seinem Bann. —
Viele gutgemeinten Torschüsse verfehlten knapp ihr Ziel und
dazu brachte ein unglücklicher Abschlag des hiesigen rechten
Läufers durch Selbsttor die Führung. Im Sturm spielte
erstmals Willi Hartmann wieder. Man konnte mit ihm zu-
frieden sein. Die Läuferreihe mit Wagner R., Theis und
Hartmann Jos. war eifrig in der Zerstörung und zeigte
gute Ansätze im Aufbau. Hartmann Jos. hatte hier einen
großen Tag. Mit weiten Vorlagen schickte er immer wieder
den Sturm zum Angriff. Theis war, gegen sonst, etwas
schwächer. Wagner Karl kam erst im 2. Teil in „Fahrt“. —
Im Beginn war Driftel im Vorteil. Die Platzherrn waren
schneller und führten immer wieder mit verteiltem Flügel-
spiel. Flörsheims Mannen fanden sich nicht schnell genug.
Aus der Läuferreihe fehlte der Aufbau. So kam es auch,
daß eine am Tor vorbeistreichende Flanke des Drifteler
Rechtsaußen von Wagner unglücklicherweise ins eigene Tor
getreten wurde. In der 2. Halbzeit war das Bild völlig
anders. Die Sportvereine Elf schien wie umgewandelt. Sie
lämpfte auf Sieg. Ein wundervoller Angriff Ruppert —
Diefer — Rathmann schloß lechter mit bildhändigem Tor ab.
Flörsheim dominierte. — Leider blieb das Siegestor aus. —
Das Treffen verlief fair. — Schiedsrichter Wittmann-Fsm.
hatte einen schlechten Tag. — Die 2. M. trennten sich 3:3.

Bezirk Rheinhessen

- Kostheim — Nombach 2:1
- Geisenheim — Mainz 05 1:6
- Wiesbaden — Gonsenheim 8:1
- Weissenau — Rüsselsheim 1:1
- Driftel — Flörsheim 1:1
- Rafel — Bingen 2:2

Vereine	Spiele	gew.	unent.	verl.	Tore	Pkte
Mainz 05	7	5	1	1	27:12	11
Spv. Wiesbaden	6	5	0	1	25:7	10
Rüsselsheim	6	4	1	1	15:4	9
Nombach 03	6	4	1	1	13:4	9
Driftel	7	3	3	1	16:10	9
Kostheim	5	2	1	2	7:7	5
Spvg. Weissenau	6	2	1	3	14:19	5
Sp.-B. 09 Flörsheim	6	1	2	3	7:15	4
Tura Rafel	5	1	1	3	3:3	3
Hassia Bingen	6	0	3	3	10:20	3
Geisenheim	6	1	1	4	9:18	3
Spv. Gonsenheim	6	0	1	5	6:28	1

Aus der Umgegend

Hochheim. Am 19. Oktober hatte der Nationalsozia-
listische deutsche Lehrerbund des Main-Taunuskreises den Saal
des Frankfurter Hofes dicht gefüllt, um einen Vortrag über
die Entstehung der Untermainlandschaft und ihre vorge-
schichtliche Besiedlung zu hören. Hochheim kam zu der Ehre dieses
Besuches, weil hier einheimische Sammlungsbestände als An-

Wer kann mir raten?

Frage: „Ich habe durch
viele Klagen ganz gelbe
Zähne bekommen. Meine
Frau behauptet, ich könnte das natürliche Aussehen meiner Zähne nur
wieder erlangen, wenn ich das Kauchen ganz aufgebe. Da ich das nicht
möchte, bitte ich um einen Rat.“ Antwort: „Bleibst du verstanden Sie
einmal Chlorodont, um den gelben Kauchbelag zu entfernen. Jeden Abend
regelmäßige Zahnpflege mit Chlorodont verhilft gleichzeitig die Neubildung
des Belages und macht den Atem frisch und rein.“

Schauungsmaterial zur Einführung in dieses Wissensgebiet nutz-
bar gemacht werden können. Nur so kann die Anschauung
praktisch gewendet werden. Auf eine lebendige Anschauung
aber, kommt es an, weil ja die Lehrerschaft in Zukunft
einen vertieften Unterricht in der Heimatkunde bis an die
Frühzeit zurück ausdehnen soll. Um diesen Zweck zu fördern,
wurde den Erziehungswissenschaftlern ein Sonderdruck der neuen
Vorgeschichts-Fundort vom Untermain nebst einer Beschreibung
der Einzelkunde übermittelt und als Lehr- und Studiumsgrund-
lage gerne mitgenommen. Möchte die Verantwortliche ihren
Zweck erfüllt haben, der Lehrerschaft und demnach der
Jugend zu einem vertieften Einblick in den Gang der vorge-
schichtlichen Besiedlung zu verhelfen. Das ist ja das Ziel, um
welches sich ein kleiner Kreis praktisch tätiger Freunde der
Heimatsforschung in dieser Landschaft seit Jahrzehnten bemüht!
Schwabe.

In 52 Std. 38 Min. nach Australien

London, 22. 10. Die beiden Spitzenflieger des Fernfluges
Wittenbach-Melbourne, die Engländer Scott und Blad, haben
für die Strecke England-Australien 52 Stunden 38 Minuten
Flugzeit gebraucht. Die bisherige Bestleistung stand auf sechs
Tagen, 17 Stunden und 45 Minuten.

Fieseler und Udet in Frankfurt

Über 100 000 Besucher zum Volksflugtag.

Frankfurt a. M., 22. Oktober.

Das eigentliche Programm begann mit Autochlepp-
flügen der drei Segelflieger Wittenbecher, Böttger und U-
det. Anschließend zog eine Fieseler „F 5“-Kette mit den
Piloten Lohner, Frisch und Schümer ihre Kreise. Wie
am Lineal ausgerichtet flogen die drei Maschinen ihre
Übungen durch. Die Fieseler hatten noch nicht wieder zur
Landung angelegt, als Fallschirmflieger Ertrath-Frankfurt
schon zum Doppelfallschirm-Abprung startete. In etwa
600 Meter Höhe lag Ertrath mit dem ersten Fallschirm
aus, nach kaum 100 Metern löste sich abermals hoch über
den Köpfen der Zuschauer ein dunkles Paket vom Schirm,
und dann kam der Pilot in langsamem Fall zur Erde.

Maier und Lohner starteten auf „F 5“ zu Luftspielen.
Beide Flieger gewannen rasch an Höhe, flogen zunächst
enige Runden um das Feld und fanden sich dann, immer
noch weiter steigend, in tollen Wirbeln zueinander. In
atemberaubendem Tempo drehten beide Loopings und
Rollings und wieder Loopings. Starke Beifall dankte bei-
den, als sie wieder auf dem Feld ausrollten. Beifall
von Bedall, Frisch und Schümer zeigten weiter Witten-
becher, Fölsche und Wilhelm einen Segelfluggeschlepp im
Verband.

Und dann kam der Höhepunkt des ersten Programm-
teils: Ernst Udet startete zu seinen tollkühnen Kunst-
stücken. Im steilen Anmelmannstart kommt die schwere
Curtis in knapp einer Minute auf ungefähr tausend Me-
ter. Hoch oben über den Wolken hört man das Brüllen
des schweren Motors, dann jagt es wieder im steilen
Sturzflug herab, um in kaum 50 Meter Höhe in atember-
raubender Geschwindigkeit wieder nach oben zu schießen.
Wohl eine Viertelstunde lang wurden die Zuschauer im
atemloser Spannung festgehalten, dann legt Udet zur Lan-
dung an. Leicht rollt die große Maschine aus.

Weltmeister Dittmar auf „Condor“ und Fischer auf
„Windspiel“ haben sich unterdessen emporheben lassen
und zeigen, daß man auch mit Segelflugzeugen kunstfliegen
kann. Loopings und Rollings fordern den Zuschauer-
massen ihre Bewunderung ab.

Um 16.10 Uhr startet Weltmeister Fieseler. In ra-
sendem Tempo gibt es wieder Rollings und Loopings, da-
zwischen rast der Meister im Rückenflug dicht über den
Platz dahin, zieht scharf empor, jagt im Wehrlflug vor-
über und trudelt schließlich in engen Kurven zum Boden.
Wieder geht es empor, und wieder bricht das Publikum in
immer neue Beifallstürme aus. Als wir Gerhard Fieseler
nach seiner letzten Landung fragten ob dies nun wirk-
lich sein letzter Kunstflug gewesen sei, meinte er lachend,
jezt werde er sich ganz bestimmt vom Schaulustigen zurück-
ziehen. Geheimnisvoll fügt er hinzu, er habe Wichtigeres
zu tun.

Ein Rassenfallschirm-Abprung der Piloten Fieseler Bach,
Cläre Lang, Ertrath, Oet, Müller und Klee sowie ein
Luftrennen über 40 km, an dem fünf Maschinen teilnah-
men und das von Wiegmeier auf Klein-Araus gewon-
nen wurde, bildeten den Beschluß der Veranstaltung.

Wiesbaden. Hier fand die Denkmalsweihe des ehe-
maligen Feld-Artillerie-Regimentes Nr. 27 (Oranien) statt,
die mit einer Wiedersehensfeier der Regimentsangehörigen
mit dem Feld-Artillerieregiment Nr. 63 und den Kriegs-
truppenteilen verbunden war. Zum Zeichen der Verbun-
denheit mit dem Regiment, dessen letzte Garnison Wiesba-
den gewesen ist, hatte die Stadt in allen Straßen reichen
Flaggenschmuck angelegt. Die Stadterhaltung hatte dem
Wunsche der Denkmalsvereinigung des Regimentsvereines
Folge geleistet und den Luifensplatz für die Ausstellung des
Denkmals zur Verfügung gestellt. Aus allen Teilen des
Reiches waren ehemalige 27er nach Wiesbaden zur Teil-
nahme an den Feierlichkeiten gekommen.

Auf der großen Abendfeier begrüßte der Vorsitzende der
Regimentsvereinigung, Studienrat Kaiser, die Ehrengäste
und unter ihnen besonders die Generale von Gallwitz und
von Oden. Der Vorsitzende der Denkmalsvereinigung,
Oberstaatsanwalt Laub, ging dann in großen Zügen auf
die Entstehungsgeschichte des Denkmals ein. Es sei ein
weiter Weg von der ersten Planung bis zu der feierlichen
Enthüllung gewesen. General von Gallwitz erin-
nerte daran, daß auch die heutige Zeit ganze Männer ge-
brauche. Jeder sich selbst getreue Mann müsse in eiserner
Disziplin und in absolutem Pflichtgefühl sich für das Ge-
meinwohl einsetzen.

Die Feier auf dem Luisenplatz.

Mit den Vertretern der PD und der Behörden war auch Reichstatthalter Sprenger erschienen. Nach dem Chor „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre“ hielt Studienrat Dr. Kaiser die Rede auf das Regiment, dessen Geschichte mit der ruhmreichen Zeit der Befreiungskriege beginnt, und zum Gedenken der Gefallenen. Nachdem der Redner auf die wichtigsten Daten der Regimentsgeschichte eingegangen war, würdigte er die Bedeutung des heutigen Tages.

Die Weiberede hielt dann seine Excellenz General der Artillerie von Gallwitz. Mit dem Gedanken an die große Vergangenheit verband er die Mahnung für die Gegenwart und Zukunft, sich stets voll einzusetzen für Führer und Reich, wie es auch die Toten des Regiments aus dem letzten großen Kriege getan hätten. Das Trompeterkorps des Artillerie-Regimentes Nr. 5, das die Tradition des Feld-Artillerie-Regimentes Nr. 27 führt, spielte den alten Parademarsch Wilhelmus von Nassau.

Frankfurt a. M. (Die täglichen Verkehrsunfälle.) Ein Radfahrer wurde, als er die Kurve an der Kreuzung Hanauer Landstraße und Launhardtstraße schritt, von einem Personkraftwagen erfasst und zu Boden geworfen. Mit einem Badenbeinbruch mußte der Verunglückte ins Krankenhaus gebracht werden. — An der Ecke Siegenstraße und Autoumgehungsstraße rannten zwei Personenautos in voller Fahrt gegeneinander. Beide Fahrzeuge wurden stark beschädigt. Die Insassen wurden nur leicht verletzt.

Frankfurt a. M. (Ein Mann will nach Paris.) Im D-Zug Frankfurt-Paris wurde beim Eintreffen des Zuges in Ludwigshafen um 19.29 Uhr eine Durchsuchung der einzelnen Abteile vorgenommen. Dabei fanden die Beamten in einem Zweiterklasse-Abteil versteckt einen 18 Jahre alten Burschen, der nach seiner Festnahme angab, er sei aus einer Erziehungsanstalt aus Lemlin in Brandenburg ausgewiesen, weil es ihm „dort nicht mehr gefallen habe“. Von Berlin aus sei er im Schnellzug — umsonst — nach Frankfurt gefahren, um von dort aus seine „Reise“ nach Paris fortzusetzen. Was den jungen Mann nach Paris gezogen hat, konnte bis jetzt noch nicht ermittelt werden.

Die Bilderdiebe verhaftet

Das Diebesgut sichergestellt.

Frankfurt a. M., 22. Okt. Am Hermann Göring-Ufer wurde vor einigen Tagen ein Einbruchsdiebstahl ausgeführt, bei dem der Dieben auch eine wertvolle Miniatur des englischen Malers Gainsborough in die Hände fiel. Der Polizei ist es nun gelungen, die beiden der Tat verdächtigen Burschen zu verhaften. Beide Einbrecher haben ein umfassendes Geständnis abgelegt. Das Diebesgut konnte sichergestellt und dem Eigentümer zurückgegeben werden.

Weilburg. (200 Krautköpfe gestohlen.) Als ein Landwirt im benachbarten Merenberg sein Kraut vom Feld holen wollte, um es auf dem Weilburger Wochenmarkt zu verkaufen, mußte er feststellen, daß ihm bereits andere beim Abtransport zuvorgekommen waren. 200 der schönsten Krautköpfe hatten die Langfinger mitgehen lassen.

Eberstadt. (Sagd auf ein wildes Rind.) Ein von der Weide gekommenes Rind wurde scheu und ging seinem Herrn durch. Auf der Flucht sprang es über einen Karren und einen Brunnenrand und geriet in den Brandweiber. Schlammbedeckt entwich es daraus, stieß ins Feld und versteckte sich in Maisfeldern. Nach einem Reststreifen gelang es, das wilde Tier, das sich gegen seine Verfolger stellte, ins Dorf zurückzuführen, wo es sich in einer offentunenden Hürde selbst fing.

Mainz. (10 000 Liter „Wein“ eingezogen.) Während einer Kellerkontrolle im Anwesen des Winzers Jakob Corell in Monsheim wurden insgesamt 14 000 Liter Wein, die überstrahlt und überzuckert waren, beanstandet. Während Jakob Corell und sein ebenfalls angeklagter Sohn Heinrich infolge des Amnestiegesetzes nicht bestraft werden konnten, beschloß das Gericht, 10 614 Liter Weißwein im objektiven Verfahren einzuziehen.

Mainz. (Der Mann mit den fünf Namen.) In Mainz trieb seit längerer Zeit ein Betrüger sein Unwesen, der unter den Namen Waldemar Berger, Wilhelm Berger, Elektromeister Wilhelm Ott, Fritz Urbach und Heinz Jarosch verschiedene Firmen und Behörden erheblich geschädigt hat. Jarosch erschien bei den Betroffenen und gab sich als Vertreter verschiedener Firmen aus. Durch Briefbogen und Firmenkampel verstand er es, seine Angaben glaubhaft zu machen. Die Provisionen für die ihm erteilten Aufträge ließ er sich dann telegraphisch überweisen, um nach ihrem Empfang spurlos zu verschwinden. Der Polizei ist es jetzt gelungen, einen 25jährigen Burschen als Täter festzustellen und zu verhaften. Es steht noch nicht einwandfrei fest, welches der richtige Name des Betrügers ist. Man nimmt jedoch an, daß die gefundenen Papiere, die auf den Namen Heinz Jarosch lauten, echt sind.

Wiesfeld. (Leichte Verletzung — schwere Folgen.) Wie notwendig es ist, auch die kleinsten Verletzungen sorgfältig zu behandeln, zeigt folgender bedauerlicher, aber warnende Vorfall: Die Landwirtsfrau Herrmann in Waltersdorf hatte sich eine geringfügige Handverletzung zugezogen — durch einen Strohalm! Sie beachtete die kleine Wunde nicht, doch nach zwei Tagen stellten sich heftige Schmerzen ein. Im Krankenhaus von Hersfeld wurde eine starke Blutvergiftung festgestellt, die die Amputation zunächst der Hand und dann des ganzen Armes notwendig machte.

Wiesbaden. (Amtseinführung bei der Regierung in Wiesbaden.) Der gemäß Erlass des Preussischen Finanzministeriums mit der zunächst probeweisigen Verwaltung der hiesigen Regierungsamtmanntstelle betraute Regierungsinspektor Lindemann von der Regierung in Potsdam ist durch Regierungspräsident Schinich in sein Amt eingeführt worden. Zunächst gedachte der Regierungspräsident in ehrenden Worten des an die Regierung in Osnabrück verlehnten Regierungsamtmannt Krefel. Seinem Nachfolger, Regierungsinspektor Lindemann, ginge der beste Ruf voraus, nicht nur als tüchtiger Verwaltungsbeamter, sondern auch als Kämpfer für die nationalsozialistische Bewegung.

Hanau. (Gefängnis für einen zweifachen Ehemann.) Die Große Strafkammer verurteilte den Hanauer Einwohner Karl Lerch wegen Doppelheirat und Verletzung der eidesstattlichen Versicherung zu einem Jahr und acht Monaten Gefängnis. Lerch war vor zehn Jahren von Hanau aus auf Wanderschaft gegangen und hatte, als er in Ungarn angekommen war, dort eine Ungarin unter falschem Namen und unter Vorweisen der Papiere eines Kollegen geheiratet. Im Jahre 1927 kehrte er allein nach Hanau zurück, wandte sich seiner früheren Geliebten wieder zu und heiratete sie 1931, wobei er vor dem Standesamt Hanau die eidesstattliche Versicherung abgab, noch ledig und auch noch nicht verheiratet gewesen zu sein. Als er nun neuerdings gegen seine Hanauer Ehe auf Armenrecht eine Scheidungsklage einreichte, zeigte die Frau an, daß ihr Mann eine Doppelhehle führe.

Sport des Sonntags

In den süd- und südwestdeutschen Fußball-Gauen brachte der Sonntag diesmal einige recht überraschende Resultate. Dies trifft besonders auf den Gau 13 Südwest zu, der auch in dieser Saison wieder alle Anlagen dazu zeigt, ein „Mittel-Gau“ zu werden. Wer hätte wohl damit gerechnet, daß die Offenbacher Kickers vom 1. FC Kaiserslautern, der bisher wirklich noch nichts Ueberragendes gezeigt hatte, eine 7:0-Padung beziehen würden? Auch die 1:6-Niederlage von Union Niederrad durch die Saarbrücker Sportfreunde muß als große Ueberraschung bezeichnet werden, da sich der Niederräder Neuling bisher ausgezeichnet geschlagen hatte. Der FC Birmaßens fertigte den zweiten Südwestneuling, Saar 05 Saarbrüden, ebenfalls mit 7:0 ab. Das „Frankfurter Derby“, Eintracht — Fußballsportverein, endete nach einem schönen und jederzeit fairen Kampf gerechterweise 3:3 Unentschieden. Der Tabellenführer Rhön-Ludwigshafen rettete bei seinem „Heimspiel“ auf Wormser Boden mit 1:1 einen Punkt gegen Wormatia.

In Baden überraschte, daß der Meister SV. B. nicht stark genug war, den Freiburger FC in Mannheim zu schlagen. Mit 1:1 erzwangen die Freiburger einen Unentschieden und blieben dadurch allein an der Tabellen Spitze. Der ruhige FB mußte beim VfB Mühlburg eine weitere Niederlage hinnehmen. Die beiden Neulinge konnten sich auch einmal wieder nicht durchsetzen. Karlsdorf verlor zuhause gegen den FC Pforzheim mit 0:2 und Mannheim 0:8 wurde von VfB Ahdorf mit 4:1 klar besiegt.

Stand der Gauliga

Gau Südwest:			
Rhön-Ludwigshafen	8	17:11	13:3
FC Birmaßens	6	21:7	9:3
Union Niederrad	6	14:12	9:3
FC Frankfurt	7	17:16	7:7
Kickers Offenbach	5	8:12	5:5
FC Kaiserslautern	6	12:10	5:7
Wormatia Worms	5	9:11	4:6
Saar Saarbrüden	7	8:18	4:10
Sportfreunde Saarbr.	5	8:9	3:7
Borussia Neunkirchen	6	8:15	3:9
Eintracht Frankfurt	3	4:5	2:4

Kirchliche Nachrichten

Katholischer Gottesdienst

Mittwoch 6.30 Uhr 1. Seelenamt für Peter Sedmann, 2. Seelenamt für Christina Kohl geb. Thaler.
Donnerstag 7 Uhr hl. Messe für Franz Adam (Arant)
7 Uhr Jahramt für Georg Diehl.
Freitag 6.30 Uhr Amt für Josef Philipp Herr, 7 Uhr Seelenamt für Johann Temper.
Samstag 6.30 Uhr Stiftungsmeße für Martin Vogel, Ehefrau, 7 Uhr 3. Seelenamt für Elisabeth Schall.

Rundfunk

Reichsender Frankfurt.

Jeden Freitag wiederkehrende Programm-Ankündigung:
6.30 Bauerntum; 6.15 Gymnastik I; 6.30 Gymnastik II; 7.00 Zeit, Nachrichten; 6.50 Wetterbericht; 6.55 Morgenchoral; 7.30 Frühkonzert; 8.30 Gymnastik; 10.00 Nachrichten; Schulfunk; 11.00 Werbelkonzert; 11.30 Programmankündigung; 11.45 Sozialsdienst; 12.00 Wirtschaftsmeldungen, Wetter; 12.45 Sozialsdienst; 13.00 Konzert I; 13.00 Zeit, Saarländ. Nachrichten; 13.10 Nachrichten; 13.15 Mittagskonzert II; 14.15 Zeit, Nachrichten; 14.30 Wirtschaftsbericht; 14.45 Zeit, Wirtschaftsmeldungen; 14.55 Siebener Wetterbericht; 16.00 Nachmittagskonzert; 18.00 Nachrichten; 19.00 Wetter, Wirtschaftsmeldungen, Programmankündigung; 20.00 Zeit, Nachrichten; 20.15 Stunde der Jugend; 22.00 Zeit, Nachrichten; 22.10 Lokale Nachrichten, Sport; 24.00 Nachtmusik.

Donnerstag, 25. Oktober: 15.15 Kinderstunde; 18.00 nisch; 18.15 Arno Holz zum Gedächtnis, Funfspiel; Radechismus für Sprachsünder; 18.45 Unterhaltungsspiel; 19.30 Tagespiegel; 19.45 Saarumschau; 21.45 Harnmonitarspiel; 22.30 Kammermusik; 23.00 Nachtmusik.

Freitag, 26. Oktober: 10.45 Praktische Ratsschläge Küche und Haus; 15.15 Für die Frau; 17.30 Neueste platten; 18.15 Wo war der Abel?, eine Folge; 18.25 Gespräche um das Volksauto; Politischer Kurzbericht; 20.15 Wagnerkonzert; 20.45 Begebenheiten aus Bayern; 22.15 Saarländ. sprechen; Sportvorschau; 23.00 Menschen und Landschaft.

Samstag, 27. Oktober: 14.30 Quer durch die Wirtschaft; 15.00 Jugendstunde; 18.00 Stimme der Grenze; 18.25 Stehfeldung; 18.45 Instrumentalkabarett; 19.45 Tagesgespräch; 20.05 Saarländische Umschau; 20.15 Der Widerstand; 21.00 Jähmung, komische Oper; 23.00 Tanzmusik.

Hauptgeschäftsführer und verantwortlich für Politik und Lokales: Heinrich Dreisbach. Hauptgeschäftsführer und verantwortlich für den Anzeigenteil: Heinrich Dreisbach. Druck und Verlag: Heinrich Dreisbach, sämtlich in Flörsheim am Main, D.-R. IX, 34, 911.

Farben, Öle, Lacke
Leinöl, Terpentinöl, Siccato, Kreide, Gips, Leim, Fußboden-, Möbel-, Weiß-Lacke, Erd-, Buntfarben, Bohnerwachs, Fußbodenöl. Alle Farben trocken und streichfertig. Pinsel, Bürsten, Behälter etc.
G. Sauer
Hauptstraße 32 Fernsprecher 51

Machen Sie es sich leichter!
Der Große Brockhaus
hilft Ihnen
Ihr stiller Berater in allen Fragen des täglichen Lebens
Anregungen für Beruf und Ruhestunden
In Kürze von A-Z lieferbar!
Jetzt besondere Bezugs erleichterungen
Senden Sie den untenstehenden Abschnitt ein: Sie erhalten dann unverbindliche Auskunft und eine reich bebilderte Ankündigung.
F. A. Brockhaus · Leipzig CI
Der Unterzeichnete bittet um Information und unverbindliche Übersendung des reich bebilderten Prospektes über den Großen Brockhaus sowie um Auskunft über die jetzt bestehenden Bezugs erleichterungen.
Name und Titel: _____
Ort und Straße: _____

Todes-Anzeige
Nach Gottes Ratschluß verschied am Samstag, den 20. Oktober nachmittags 1.15 Uhr, mein lieber, unvergeßlicher Gatte, unser lieber Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, Herr
Peter Dominikus Heckmann
im Alter von 62 Jahren, nach langem, schwerem Leiden im Krankenhaus zu Mainz. Dies zeigen schmerz erfüllt an.
Die tieftrauernden Hinterbliebenen:
Frau Anna Heckmann geb. Günther u. Kinder
Flörsheim, Mannheim, Godesberg, Königsberg, den 21. Oktober 1934
Die Beerdigung findet statt: am Dienstag nachm. 4 Uhr vom Trauerhause Bahnhofstr. 16 aus. Das 1. Seelenamt ist am Mittwoch morgen 6.30 Uhr.

Die Anzeigen-Annahme
für das bekannte Familienblatt
Dahheim
(über ganz Deutschland und angrenzende Gebiete verbreitet) befindet sich in unserer Geschäftsstelle:
Verlag: Heinrich Dreisbach, Flörsheim am Main
Das Publikum hat nur nötig, die Stellen-Anzeigen für den Personalanzeiger des Dahheim bei uns abzugeben und die Gebühren (kein Aufschlag) zu entrichten. Die Expedition erfolgt prompt und vertraulich.

Alleinstehender Witwer
sucht ältere alleinstehende
Dame
zur Führung sein. Haushaltes
Heirat nicht ausgeschlossen
Offerten unter Nr. 100 an den Verlag
Druckfachen
liefert H. Dreisbach

MÖBEL KÄUFER
Mainz,
die alte Möbelstadt
zeigt in den Möbel-fachgeschäften über
500 Zimmer und Küchen
das Einfachste wie das Eleganteste, alles was Kunst, u. Gewerbetätigkeit, jedes Geldmack, jed. Geldbeutel findet das Richtige. Gelände der Wettbewerb sorgt für niedrigste Preise. Hier ein Beispiel aus den niedrigeren Preislisten:
Gutes Eiche Schlafzimmer mit 180 cm breitem Schrank u. schwer. runden 360° Ecken nur RM. Edelholzschatzschlafzimmer, hübsch, mahag. schon um RM. 500.—, 600.—, 700.—
Dazu der Mainzer Kundendienst
Also:
Der Kluge kauft in Mainz